

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von der ver.di Projektgruppe Stolpersteine. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für das Opfer Dr. Max Fabian recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 11 b vom Beruflichen Gymnasium „Der Ravensberg“.

REGIONALES BERUFSBILDUNGSZENTRUM WIRTSCHAFT · KIEL

LUDWIG
ERHARD
SCHULE
Lehrerbildung



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Nähere Informationen



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
in Schleswig-Holstein e.V.

Bernd Gaertner
Tel. 0431/6403-620
gcjz-sh@arcor.de

ver.di Projektgruppe Stolpersteine
Susanne Schöttke
Tel.: 0431/51952-100
susanne.schoettke@verdi.de



Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine

Bankverbindungen für Spenden

ver.di
SEB, BLZ 210 101 11
Kto.-Nr. 1050 047 000
Stichwort „Stolpersteine“

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Berufliches Gymnasium „Der Ravensberg“
V.i.S.d.P.: LH Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz und Druck: Rathausdruckerei
Kiel, Mai 2011

Stolpersteine in Kiel

Dr. med. Max Fabian

Forstweg 81

Verlegung am 18. Mai 2011



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 500 Städten in Deutschland und mehreren Ländern Europas über 27.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
27.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.

Stolperstein für Dr. med. Max Fabian, Kiel, Forstweg 81

Dr. med. Max Fabian wurde am 12.9.1873 in Tuchel/ Westpreußen geboren. Bis zum Jahr 1914 arbeitete er als Schiffsarzt, danach im Ersten Weltkrieg als Militär- und Oberstabsarzt. Dort erwarb er mit seinen Rettungstaten hohes Ansehen bei den Kameraden. Dr. Fabian hatte einen freundlichen, hilfsbereiten, ehrlichen sowie tapferen Charakter, den zahlreiche Freunde und Bekannte, zu denen unter anderem Albert Einstein gehörte, zu schätzen wussten. Das Theater war seine große Leidenschaft, von der er oft erzählte.

Am 2.9.1920 zog er von Berlin-Charlottenburg nach Kiel in den Forstweg 81. Bald nach seiner Ankunft in Kiel heiratete er 1922 Herta Helene Katz, eine Kunstmalerin. Die Ehe blieb kinderlos. In Kiel arbeitete Dr. Fabian bis zum 31.10.1933 als Regierungsmedizinalrat und leitender Arzt im Städtischen Versorgungsamt. Doch mit der so genannten „Machtergreifung“ Hitlers am 30.1.1933 änderten sich Fabians Karriere und sein Leben. Die angekündigte und verdiente Beförderung zum Oberregierungsrat blieb aus. Das am 7.4.1933 erlassene „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ hatte seine Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand zur Folge.

Diese Schicksalsschläge und das zunehmend angespannte Klima gegenüber Juden im kleinstädtischen Kiel belasteten sein Gemüt und daher zogen er und seine Frau am 31.5.1933 zurück nach Berlin. Dort wurde er immerhin am 1.7.1933 zum Oberregierungsmedizinalrat im Ruhestand befördert. Es kann angenommen werden, dass sein Leben auch im anonymen Berlin in den folgenden Jahren von der wachsenden Ausgrenzung und Diskriminierung der Juden geprägt war. Seine Lebensumstände veränderten sich mit Kriegsbeginn drastisch. Seine Frau verließ ihn am 11.12.1939 wegen der langsam unerträglichen Situation der Juden in Deutschland und wanderte nach Brasilien aus, wo ihr Bruder lebte.



Max Fabian befürchtete eine Deportation in ein KZ und tauchte deshalb 1940/41 in Berlin unter. Er wollte dem Holocaust entkommen, was ihm allerdings nicht gelang, da er entdeckt und am 1.11.1941 von Berlin ins Ghetto von Lodz deportiert wurde. Während der kurzen ihm dort noch verbleibenden Lebenszeit versuchte er als Arzt, das Leiden der anderen Ghettobewohner zu lindern. Die Lebensbedingungen im Ghetto waren katastrophal. Die Bewohner litten an Hunger und schweren Krankheiten und der Kälte im Winter. Diese unmenschlichen Bedingungen waren für den bereits 68-jährigen Dr. Fabian unerträglich. Sein Leidensweg endete am 6.1.1942.

Erst 1951, zehn Jahre später, wurde er offiziell für tot erklärt.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig Abt. 761 Nr. 1025 und 6413
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- Löw, Andrea: Juden im Ghetto Litzmannstadt, Göttingen 2006.
- Hauschildt, Dietrich: Juden in Kiel im 3. Reich, Staatsexamensarbeit, Kiel 1980

